22.

Der Fremde im Lande der lahmen Stammler.

Ein Fremder, in der Welt erfahren
Und viel gereist in allen Zonen,
Wo Menschen weiß und farbig wohnen,
Kam, nach bestandenen Gefahren,
Aus denen glücklich er entronnen,
Jetzt in ein kleines Land. Gewonnen
Schien er den Ruheort zu haben,
Wo er sich konnte weidlich laben,
Nach langen überstand'nen Mühen:
Denn reich und fruchtbedeckt durchziehen
Die schönsten Fluren hier das Land,
Das ihm bis jetzt noch unbekannt.
„Hier" — spricht er zu sich — „will ich weilen,
Mich von dem trüben Mißmuth heilen,
Den die Erfahrung mir gegeben
In meinem vielbewegten Leben.
Hier müssen gute Menschen wohnen,
Hier Tugend, Fried' und Eintracht thronen;
Denn, wo des Fleißes Spur sich zeigt,
Hat immerdar ein Volk erreicht,
Gestärkt zum edelsten Berufe,
Der wahren Bildung hohe Stufe."

Nach diesem Selbstgespräche schreitet
Er rüstig fort, bis eine Stadt
Vor seinen Blicken aus sich breitet;
Nach kurzer, schneller Wand'rung hat
Er sie erreicht. Da stellt sich dar
Ein wunderlich ausschreitend Paar,
Denn Beide hinken, gleich den Lahmen,
Und bald darauf noch Viele kamen
Auf gleiche Weise angeschritten
Mit schwankenden ungleichen Tritten.
Verwundert aber staunen an
Sie alle stier den fremden Mann,
Der frei und grade sich bewegt,
Die Füße ohne Hinken regt.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008140937-0